

Freitag, 26.04.2019 Lanzhou

Was erwartet uns hier? 15°C Morgentemperatur, ein kleiner „General“- Guide, Mr. Zhang Xuanxin, der mit militärischer Exaktheit und im ständigen Befehlston seine Gruppe in seinem schönen China begrüßt. Der Bus, der uns ins Hotel bringt, ist eine Nummer zu klein für unser Gepäck – alle Koffer lassen sich nicht im dafür vorgesehenen Kofferraum verstauen. Der Guide: „So viel Gepäck!“ Wir: „Ja, drei Wochen China- Rundreise...“ . Wasser ist auch nicht im Bus vorhanden, das geht ja gut los! Im „Jinjiang Sunshine Hotel“ können wir nach erledigten Formalitäten erst einmal frühstücken, unser Gepäck wartet derweil in der Lobby. Die Zimmer (später 811) sind noch nicht bezugsfertig, d.h. es gibt vorerst keine Möglichkeit der Erfrischung. Na ja, wenigstens ein einigermaßen Frühstück – sogar mit Kaffee erweckt die Lebensgeister. Irgendwie sind mir der Ort hier und vor allem der Guide unsympathisch, nach den harmonischen zwei Tagen in Xi'an mit Vivien.

Es steht eine Ganztagestour auf dem Gelben Fluss und zu den Bingling Grotten auf dem Programm. Da wir ein Boot nehmen, sollen wir uns etwas wärmer anziehen, d.h. irgendwas aus dem Koffer in der Lobby rauskramen und umziehen irgendwo. Toll! Und dann erwarten uns 32°C! Aber dazu später. Im Bus wurde mittlerweile auch das so „begehrte“ Wasser bereitgestellt, wenigstens etwas. Nach etwa 1 ½ Stunden Busfahrt „durch unsere sozialistischen Dörfer“ die für „unsere Bauern“ erbaut wurden, gibt es den ersten Harmonie-Halt, der bei allen zu Disharmonie führte. Hygiene=0, Wasser=0, Kosten=1Yuan! Von diesem Parkplatz haben wir Aussicht auf einen Stausee des Gelben Flusses und die Felsen, die den Stausee einrahmen. Nach einer weiteren Stunde Fahrt sind wir an einem kleinen Bootsanleger angekommen, von wo uns zwei kleine Motorboote zu den Bingling- Grotten bringen.



Es handelt sich um 34 Höhlen des Tausend- Buddha- Tempels, die im 6.Jh entstanden sind und verschiedenen Buddha- Statuen von 20 cm bis 27 m Größe zeigen. Jede Generation von Mönchen und Pilgern hat hier ihre eigene Kultur eingebracht und so sind fast 800 verschiedene Buddha- Statuen, Bilder und Schriftplatten in dieser eigenartigen Felslandschaft zu besichtigen.



Unser kleiner General kann viel Interessantes zur Geschichte der vielen Höhlenfiguren berichten, was zur Folge hat, das wir uns bei drückender Hitze in der vollen Mittagssonne berieseln lassen. Es sind 32°C im Schatten, der nicht wirklich auf dem Buddha- Trail zu finden ist, eher im Gegenteil, die Felswände reflektieren noch die Sonne.



Wir erinnern uns, heute Morgen sollten wir uns für die Bootsfahrt wärmer anziehen – dumm gelaufen.

So sind wir ganz schön groggy, als wir den Rundweg mit viel Input durstig, verschwitzt und fußlahm endlich abschließen können. Auf einem festgezurrten Schiff nehmen wir ein karges Mittagssmahl ein, die Frage nach gekühltem „Chang“ wird vom General abgeschmettert mit „Die haben hier nur warmes Bier“ und „Alkohol ist nicht gesund“ und er ist auch nicht bereit, seine „lieben Gäste“ damit zu versorgen. Es reicht ja der grüne Tee, den es zum Essen dazu gibt. Ich vermisse unseren kleinen Guide aus Xi'an. Findige Gruppenmitglieder haben aber den Kühlschranks mit gekühltem Büchsenbier und Cola längst entdeckt und kaufen den ganzen Inhalt zur Freude der Wirtsleute. Vom Schiff, das sich mittlerweile etwas selbständig gemacht hat wieder runterzukommen, gestaltet sich ohne die Füße nass zu machen etwas schwierig, unsere allgemeine Stimmung bringt den Guide dann aber dazu, Hilfe zu holen und den Kahn wieder zu verankern (drei Mann ziehen eifrig am Seil, wahrscheinlich haben sie Angst, dass das morsche Ding gleich untergeht!). Mit den zwei Booten geht es jetzt wieder zurück, vorbei an den Hoodoo-ähnlichen Felsformationen, Erinnerungen an unsere USA-Tour werden wach.





Die Heimfahrt mit dem Bus ist unspektakulär, da gleiche Strecke. Abends verabreden wir uns zum Abendessen in einem „sozialistisch“ anmutenden Restaurant – zumindest lassen die eingespielten Propaganda- Filme, Ü- Kameras und die gesamte Atmosphäre das Gefühl aufkommen. Das Essen ist aber sehr gut, das erste Mal Yak- Fleisch! Unser Wunsch nach gekühltem Bier wird zähneknirschend erfüllt – aber bitte einteilen, es gibt kein zweites! Denkste, es gab doch noch mehr, halt vom persönlichen Reisebudget bezahlt.

Heimwärts beginnt es zu regnen und zu gewittern, wir schaffen es nach kurzem Bank Of China – Stopp aber fast trocken ins Hotel – und mit Kreditkarte!

Samstag, 27.04.2019 Lanzhou

Heute beginnen wir den Tag mit einem unruhigen Frühstück – alle Plätze sind voll, es herrscht gegenüber dem Vortag großes Getümmel und nur weil Klaus und Simone schon fertig sind, können wir Plätze ergattern. Laut Viviens Empfehlung beginnen wir heute mit der Höhenprophylaxe (siehe Donnerstag!). Gegen neun sind wir startklar zum Weg zur „Deutschen Brücke“ und zur „Weißen Pagode“. Im Bus erzählt uns Zhang begeistert, (der heute eine Spur freundlicher wirkt, vielleicht weil er uns bald los ist...) über seine Zeit in Deutschland, über die Rotgardisten, die er in (Ost-) Berlin kennen gelernt hat, über die Morgenappelle und Hymnen, die er noch kennt – mir wird leicht übel, hoffentlich sing er nicht auch noch! Ich denke, das haben wir erfolgreich hinter uns gelassen! Die anderen stört das kommunistische Gelaber weniger, sie sind eher amüsiert, gut, sie haben diese Zeit auch nicht selbst erlebt, und das Hörensagen ist nicht das Gleiche als ob man so zu leben gezwungen wird. Wir halten unweit der deutschen Brücke, die mit deutschem Material und von deutschen Ingenieuren als erste Brücke über den Huang Ho 1907 erbaut wurde.



Über die Brücke, die heute nur noch zu Fuß überquert werden kann, gelangt man zum 1700 m hohen Berg Baitashan mit seiner weißen Pagode, Wahrzeichen der Stadt Lanzhou aus dem 13. Jh. Wir steigen hinauf durch schöne Tempelanlagen, den „Park der 5 Quellen“, werden Zuschauer einer Tai Chi Übung, beobachten Schulklassen, die eifrig und sehr diszipliniert die herrlichen baulichen Details der Tempelanlagen abmalen.



Wir beobachten ältere Leute, die mit übergroßen Pinseln und Wasser kalligraphische Zeichen auf die Zementböden malen, Gedichte, Wortschlangen, Liedzeilen. Flüchtige Kunst, nach wenigen Minuten sind die Zeichen verdunstet.



Oben angelangt besichtigen wir das siebenstöckige Bauwerk der Weißen Pagode von außen, sehen bereits tibetische Glaubensrituale, erfrischen uns und steigen langsam wieder ab – nicht ohne den herrlichen Rundblick auf den Gelben Fluss (eher braun!) und die Skyline von Lanzhou zu genießen.



Ein letztes Mittagessen folgt, dann steuern wir den Bahnhof an, denn 14:10 Uhr fährt unser Schnellzug G 2751 gen Xining, unserer nächsten Station. Die Kontrollen am Bahnhof sind wie üblich sehr streng und Zhang malt in den schlimmsten Farben unsere Zugfahrt am nächsten Tag nach Lhasa aus – die wir mit dem berühmten Himmelszug antreten werden. Alle sicherheitsrelevanten Details werden ausführlichst erklärt, auch unser Benehmen in Lhasa „Auf keinen Fall den Bahnhof fotografieren!“, „den Aufforderungen des Personals Folge leisten“, „zuerst zur Polizeistation zur Passkontrolle gehen,“ usw. Bei der Kontrolle wird Ralphs Taschenmesser weggenommen, obwohl es heißt: Klinge darf nicht länger als 10 cm sein, das ganze Messer ausgeklappt ist aber länger als 10 cm, also weg damit. Komischerweise durfte der Guide hier mit in den Bahnhof rein und nimmt die weggenommenen Messer, Feuerzeuge und ähnliches mit! Ohne Kommentar! Die Zugdaten irritieren uns etwas, weil wir einen anderen Zug nutzen als angegeben, angeblich fährt dieser nur eine Stunde. Der Zug ist ziemlich voll und die Gepäckverstaueung etwas heikel, wieder geht von uns etwas Hektik aus. Da wir nicht genau wissen, ob der Zug in Xining endet und ob er jetzt eine oder zwei Stunden fährt, kommt beim ersten Halt nach einer Stunde Bewegung in Form von Gepäckfach räumen auf. Irgendwie kriegen wir dann aber mit, dass die Unruhe umsonst ist, der Zug kommt wie im Plan angegeben 16:14 Uhr in Xining an und endet auch dort - puh, hinsetzen und relaxen. Nach dem Verlassen des Bahnhofs erwartet uns Lopsang in gut verständlichem Englisch. Den Tag in Xining, das übrigens schon 2275 m hoch liegt, werden wir in englischer Sprache begleitet, was aber kein Problem darstellt für uns, zur Not frage ich Ralph, hihi... Auf dem Weg ins Hotel besuchen wir die alte Moschee der Stadt, die während der Qing- Dynastie im typisch chinesisches Baustil errichtet wurde.



Xining ist die Hauptstadt der Provinz Qinghai mit ca. 1,2 Mill. Einwohnern. Lopsang: „Qinghai ist nur die Verwaltungseinheit, hier ist bereits Tibet!“ Seit dem Eisenbahnbau der Strecke Qinghai – Lhasa ist Xining eine wichtige Durchgangsstation für die Zugfahrt Peking – Lhasa.

Im Viertel der Moschee sind kleine Basare und Läden mit muslimisch geprägten Auslagen (Ziegenhälften, Schafsköpfe, getrocknete Pilze, aber auch Gewürze und Tee). Ich entschieße mich, für die Zugfahrt nach Lhasa etwas Tee einzukaufen, gar kein so einfaches Unterfangen, die erworbene Tüte reicht für eine Weltumrundung!



Weiter geht's zum Abendessen in ein architektonisch tolles Restaurant und sehr nobel eingerichtet. Ganz nette Mädchen in hübscher Dienstkleidung empfangen uns sehr herzlich. Wir fühlen uns wie exklusive Gäste und werden mit einem sehr abwechslungsreichen, wohlschmeckenden tibetischen Essen verwöhnt. Die Suppe kommt hier auch nicht erst zum Schluss. Unserem Wunsch nach gekühltem Bier kann im muslimischen Restaurant zwar nicht nachgekommen werden, aber Lopsang ist auf Zack und besorgt irgendwo „draußen“ das Gewünschte. Ja, Zhang, so kann es eben auch gehen! Zufrieden und satt fahren wir zum Hotel „New Line International“, welches wieder sehr passabel ist. Deren meisten Bewohner scheinen aber aus ländlichen Provinzen zu stammen, erstens dem Chaos an der Rezeption nach, auch sonst benehmen sie sich seltsam als wären sie das erste Mal in einem Hotel. Fährt der Fahrstuhl nach oben, obwohl sie nach unten gedrückt haben, verlieren sie völlig die Nerven, der Fahrstuhl wird panisch verlassen. Das Fahrstuhlchaos führt dazu, dass wir ewig auf ihn warten müssen.

Leider hat das Hotel keine Bar, aber in der Nähe ist ein kleiner Supermarkt und so finden wir einen Rotwein als Absacker.